

Die "Maisonette" an der Laupenstrasse

Autor(en): **H.M. / H.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **36 (1930)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die „Maisonnette“ an der Laupenstrasse.

Von S. M. und S. C.

Bis zum Sommer 1930 stand zuvorderst an der Laupenstrasse in Bern ein kleineres Wohnhaus, das durch seine Rundbogengiebel (Burgundergiebel) einen Anflug an Bauernhäuser bot und dadurch auffiel. Die Vorstellung drängte sich ohne weiteres auf, daß es aus einer ältern Zeit stammen müsse, wo ein solcher Baustil mit Vorliebe Verwendung gefunden hat. In der Stadt selbst waren solche Giebel stets selten, aber vor den Toren, wo noch ländliche Verhältnisse herrschten, sind sie häufig zu treffen. Die Nordseite des Hauses war, ihrer Lage an der Straße angemessen, in der Durchbildung einfach; sie barg mit einer Ausnahme nur Dependenzräume. Die Südfront dagegen verriet eine Einteilung in Gemächer, die den bequemen Wohnbedürfnissen eines Städters entsprach. Auf der Westseite befand sich ein großer Gartensaal, in welchem sich oft eine ausgewählte Gesellschaft eingefunden haben mag. Im 19. Jahrhundert wurde östlich an diese Südfront eine Orangerie und eine Veranda angeschlossen (vor dem Nebengebäude Nr. 9). Der fein abgezirkelte, wohlgepflegte Ziergarten und das Haus wurden aus der Orangerie mit Blumen versehen.

Ein altes Bild, das noch in das 18. Jahrhundert zurückreichen muß und dessen Kenntnis wir Herrn Dr. med. vet. E. Gräub verdanken, veranschaulicht diese Gartenfront. Das Haus hat einem Neubau weichen müssen, der eben jetzt ausgeführt wird.

Auf dem Dünzschens Stadtbachplan von 1667 sind zwischen dem heutigen „Hirschengraben“ und der Schöpfli-

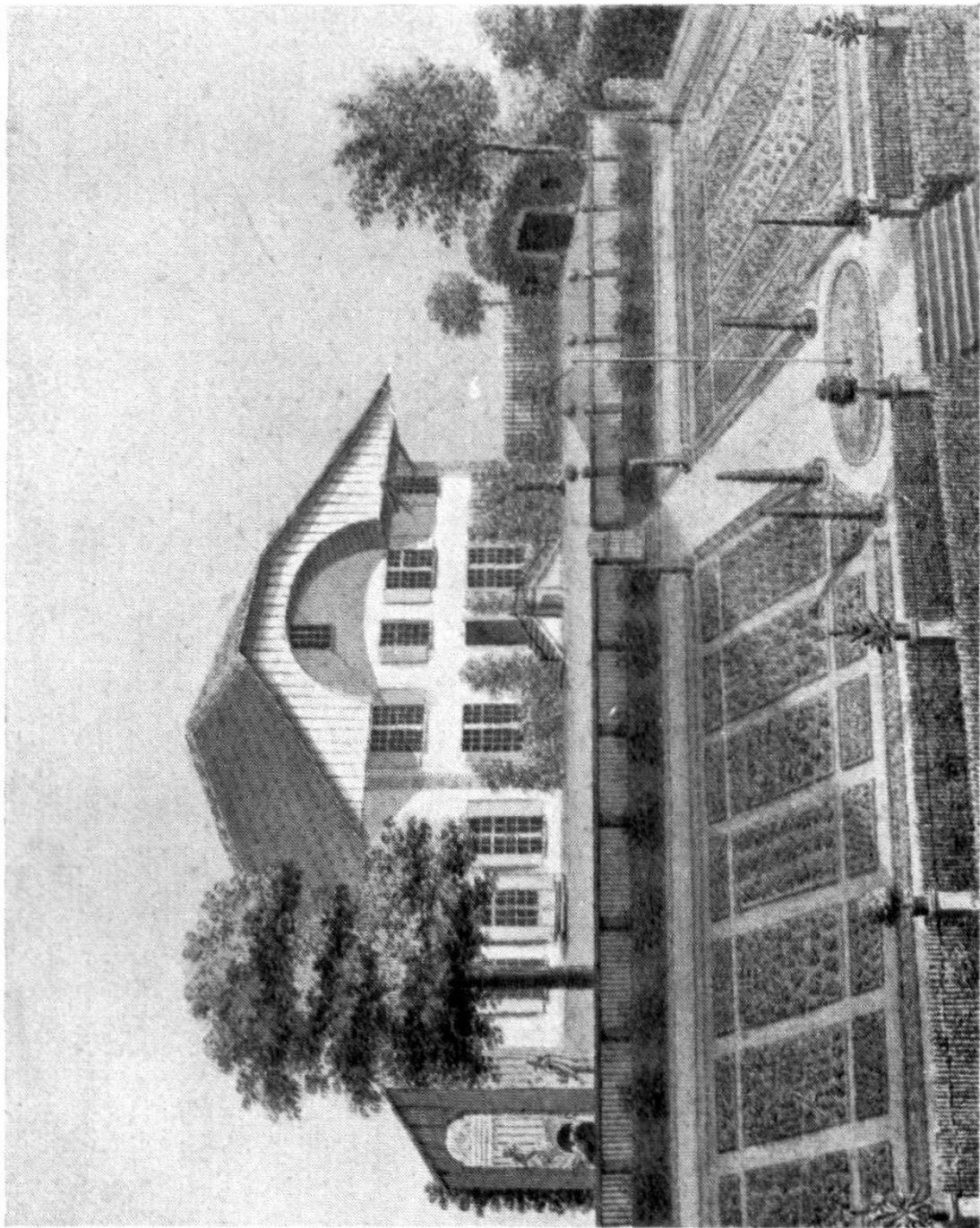
straße 3 Besitzungen, Nr. 21, 19 und 18 eingezeichnet. Die mittlere, damals einem Herrn Zehender gehörig, ist die Maissonette-Besitzung. Sie war 1709, und auch noch 1716, im Besitz Emanuel Zehenders, Pfarrers zu Münsingen, † 1721. Die „Gelegenheit“ bestand 1714 aus einem „wohlgebauten Haus (Nr. 11), Bestallung, Beunden und Garten und dabei liegendem Erdreich“ von ca. 3 (kleinen) Jucharten.

Kurz darauf muß auf der Besitzung ein neues Wohngebäude, das der heutigen Nr. 9 entsprechen dürfte, errichtet und ein Garten dazu abgetrennt worden sein. Diese kleine Besitzung gehörte nun Hrn. Samuel Wnß, Herrn zu Mathod, resp. seiner Frau Maria, geb. von Diesbach. Namens derselben vertauschte er sie auf Jakobi 1735 gegen einen Speicher an der Matte an Emanuel Gaudard, Bürger und Buchbinder zu Bern, und dieser vermietete sie offenbar an den „Brentzwirt“ Johannes Hug, der 1737 hier genannt wird.

Der Hauptteil der alten Besitzung, noch ca. 2. Jucharten haltend, war 1735, und schon etwa 15 Jahre früher, im Besitz der Frau Landvögti Stettler, deren beide Söhne Sigmund Albr. und Joh. Friedr. sie 1747, Aug. 25, dem Beat Ludw. von Diesbach, Pfarrer zu Kirchdorf, verkauften. Kaufpreis 3300 Kronen. Nach dem 1750 erfolgten Tode von Diesbachs war seine Witwe Besitzerin (noch Ende 1761) und von ihr wird sie Hr. Ant. Ludw. Effinger, Kommandant zu Aarburg, der 1762 mit Gaudard als Anstößer an die Sommerleiftbesitzung erscheint, erworben haben.

Nach dem Regionbuch von 1783 zu schließen, mußte er damals auch schon die kleine Gaudardsche Possession besessen haben. Verurkundet wurde aber die Erwerbung erst 1787. Verkäufer war Franz Hieronymus Gaudard, Forstinspektor, Erwerbspreis: Eine Bodengülte und 1200 Kronen Nachtauschgeld.

Anton Ludwig Effinger gehörte der Linie der Effinger



Südfront der ehemaligen Besetzung „Maisonnette“ an der Saupenstraße.
Nach einem Aquarell aus dem 18. Jahrhundert im Besitze von Dr. E. Gräub.

von Wildenstein an. Er wurde 1755 Mitglied des Großen Rates, bekleidete von 1761—67 das Amt des Kommandanten von Narburg, das im Range einer Landvogtei stand, und war von 1783 an Bauherr von Burgern, d. h. vom Großen Rate. Der Tod ereilte ihn am 15. Januar 1792 im Alter von 69 Jahren. Seine Ehefrau war Persida Elisabeth Mutach.

Effinger hinterließ als Sohn und Erben Ludwig Friedrich Effinger, der von 1761 bis zum 27. Dezember 1832 lebte, zuerst Offizier in Holland war, von 1795—98 und von 1814—31 im Großen Rate saß und auch Mitglied der Stadtverwaltung war. Seine Gattin war Rosina Elisabeth von Rhiner, Tochter des am 3. März 1798 ermordeten Obersten Rhiner. Sie starb am 11. Juli 1837. In der Teilung ihres Nachlasses fiel die Besizung an der Laupenstraße an ihren jüngeren Sohn Carl Albrecht von Effinger, der seinerseits am 1. Februar 1860 das Zeitliche segnete. Da er aus seiner Ehe mit Anna von Wagner keine Leibeserben hatte, setzte er durch Testament seiner Witwe einen fideikommissarischen Nacherben in der Person des Gemeindepräsidenten Ludwig von Effinger, allis von Jenner, aus der Linie von Wildegg ein. Der Erbfall traf für den letzteren am 28. Oktober 1866 durch den Hinscheid der Witwe v. Effinger-v. Wagner ein. Aber schon nach weniger als 5 Monaten (am 19. März 1867) trat wieder ein Eigentümerwechsel ein, indem Herr Ludwig v. Effinger starb und durch seine Witwe Frau Adelheid v. Effinger, geb. v. Jenner, beerbt wurde.

Aus der Ehe v. Effinger-v. Jenner gingen vier Töchter hervor, Noterbinnen ihrer am 19. April 1879 verstorbenen Mutter. Sie waren: 1. Frau Catharina Elisabeth Adelheid, Gemahlin des Herrn Albert Eugen v. Büren, Sachwalters; 2. Frau Margaretha Luise Sophie, Gemahlin des Herrn Majors Friedrich Max v. Beyer von Schaffhausen, in Stuttgart; 3. Frau Maria Sophie Bertha, Witwe des Herrn Friedrich v. Goumoëns,

Schloßgutsbesizers in Worb; 4. Frau Anna Rosalia, Gemahlin des Herrn Großrats Georg Thomas Arnold v. Steiger, Gutsbesizers in Kirchdorf. Alle vier verkauften die Besizung Maissonette, die 1835 durch den Ankauf des sog. Maulbeermätteli vergrößert worden war und nur als Sommersiz gedient hatte, 1892 an den Tierarzt Gottfried Gräub von Lozwil, der, seit 1892 Vet.-Oberstlieut., am 7./8. Februar 1925 starb. Vom Sohne Dr. med. vet. Ernst Gräub-Lutstorf ist die Maissonette im September 1929 an die „Suval“ (Schweizer. Unfallversicherungsgesellschaft in Luzern) veräußert worden, die eben jetzt ein großes Verwaltungsgebäude und Geschäftshaus an der Stelle errichten läßt.
